



**Studi Germanici – «Quaderni dell'AIG»**

Periodico annuale

Direttore responsabile: Roberta Ascarelli

Comitato scientifico: Martin Baumeister (Roma), Luciano Canfora (Bari), Domenico Conte (Napoli), Luca Crescenzi (Trento), Markus Engelhardt (Roma), Christian Fandrych (Leipzig), Marino Freschi (Roma), Jón Karl Helgason (Reykjavik), Giampiero Moretti (Napoli), Robert E. Norton (Notre Dame), Hans Rainer Sepp (Praha)

Comitato di redazione: Fulvio Ferrari, Massimo Ferrari Zumbini, Marianne Hepp, Markus Ophälders, Michele Sisto

Redazione: Luisa Giannandrea, Bruno Berni, Massimiliano De Villa, Gianluca Paolucci

Il fascicolo ha cadenza annuale ed è pubblicato come numero speciale della rivista «Studi Germanici» a cura dell'Associazione Italiana di Germanistica

Il prezzo è di 25 € (Italia ed estero, spese di spedizione escluse)

Autorizzazione del Tribunale di Roma n. 162/2000 del 6 aprile 2000

«Studi Germanici» è una rivista *peer-reviewed* di fascia A – ISSN 0039-2952

© Copyright Istituto Italiano di Studi Germanici  
Via Calandrelli, 25 – 00153 Roma

La corrispondenza relativa alla collaborazione va indirizzata a:

[aig.segreteria@gmail.com](mailto:aig.segreteria@gmail.com)

<http://www.associazioneitalianagermanistica.it/>

**studi  
germanici**



**«Quaderni dell'AlG»**

# **Verità e menzogna**

a cura di

**Gabriella Catalano e Federica La Manna**

**1  
2018**



## Indice

**7 Gabriella Catalano**

Premessa

**9 Federica La Manna**

Introduzione

### Saggi

**17 Harald Weinrich**

Goethe in Rom – Goethe im Glück

**23 Mathias Mayer**

Wille, Zwang, Kunst? Zu Moral und Ästhetik der Lüge

**39 Jörg Meibauer**

«Du willst die Wahrheit?» Raffaella Cerullo (Lila) als tollkühne Lügnerin

**49 Gianluca Paolucci**

Dire la verità nel Settecento tedesco. I *Briefe über die Bibel im Volkston* di Carl Friedrich Bahrdt e il *Don Karlos* di Schiller

**67 Bettina Faber**

«Mein einziges, mein höchstes Ziel ist gesunken, und ich habe nun keines mehr –». Kleist auf der Suche nach der verlorenen Wahrheit

**93 Jelena U. Reinhardt**

L'inganno del bianco e nero. Max Reinhardt e Hugo von Hofmannsthal

**117 Massimiliano De Villa**

«Mit unserm Widerspruch, mit unserer Lüge»: verità e menzogna in Martin Buber

**139 Marco Castellari**

Modello, verità, menzogna. Max Frisch, *Andorra* e il teatro postbrechtiano

- 161 Rita Svandrlík**  
La verità come crepa o come fuoco fatuo: *Was wahr ist e Ein Wildermuth* di Ingeborg Bachmann
- 179 Peggy Katelhön – Manuela Caterina Moroni**  
Inszenierungen direkter Rede in mündlichen Interaktionen
- 209 Claus Ehrhardt**  
Lügen wir, wenn wir höflich sind? Eine pragmatische Annäherung an Lüge und Aufrichtigkeit
- 231 Federica Ricci Garotti**  
La pubblicità non mente? Rapporto tra verità e menzogna nei testi pubblicitari italiani e tedeschi
- 255 Abstracts**
- 261 Hanno collaborato**

# Lügen wir, wenn wir höflich sind? Eine pragmatische Annäherung an Lüge und Aufrichtigkeit

Claus Ehrhardt

## 1. EINLEITUNG

Lügen und Höflichkeit sind zwei Themen, die zahlreiche Konvergenzen aufweisen. Wer über Lügen nachdenkt, der wird schnell auf die Frage stoßen, wie Höflichkeitslügen zu bewerten sind. Und wer über Höflichkeit nachdenkt, der muss sich auch fragen, wie wichtig die Aufrichtigkeit des Sprechers für die Definition bzw. Eingrenzung von Höflichkeit ist. Anders ausgedrückt: Kann eine Äußerung höflich sein, wenn sie eine Lüge darstellt? Goethe spricht einige Aspekte des Zusammenhanges zwischen den beiden Phänomenen im *Faust II* an. Im zweiten Akt begegnen sich Mephisto und der Schüler aus *Faust I* – inzwischen zum Baccalaureus herangereift und entsprechend stolz. Er behandelt seinen Gesprächspartner mit einem gewissen intellektuellen Hochmut; er glaubt, Mephisto auf Augenhöhe begegnen zu können, wenn nicht sogar, ihm überlegen zu sein. Als er ihn auffordert zuzugestehen, dass sein Kopf nicht mehr wert ist als die im Zimmer ausgestellten Totenschädel antwortet Mephisto: «Du weißt wohl nicht, mein Freund, wie grob du bist?» Und dann fällt – als Antwort des Schülers – die berühmte Sentenz «Im Deutschen lügt man, wenn man höflich ist» (v. 6771-6772)<sup>1</sup>.

Der Satz ist zum geflügelten Wort geworden. Das deutet darauf hin, dass Goethe seiner Figur eine Aussage in den Mund gelegt hat, die Resonanzen auslöst. Die in ihr formulierte Einsicht entspricht offenbar der Einschätzung vieler Sprecher. Was der studierte junge Mann zum Ausdruck bringt, ist ein tiefes Misstrauen gegenüber der Höflichkeit. Es speist sich aus dem weit verbreiteten Verdacht, dass, wer höflich ist, nicht aufrichtig spricht. Wer jemanden höflich begrüßt oder verabschiedet

---

<sup>1</sup> Vgl. dazu auch Harald Weinrich, *Lügt man im Deutschen, wenn man höflich ist?*, Dudenverlag, Mannheim 1986.



det, kann dies auch dann tun, wenn der Gesprächspartner ihm herzlich egal ist oder er ihn in Wirklichkeit sogar zum Teufel wünscht, wer einem Mitmenschen ein Kompliment für sein gerade erschienenes Buch macht, kann dies auch tun, wenn er das Buch nicht gelesen hat oder furchtbar langweilig fand und wer einem Kollegen höflich den Vortritt in der Kantinenschlange überlässt, der erhofft sich wohl irgendwelche Gratifikationen davon. Wie Lügen im Allgemeinen werden solche Verhaltensweisen von manchen Menschen offenbar als moralisch verwerflich betrachtet. Das wiederum diskreditiert jede Form von Höflichkeit.

Das Goethe-Zitat gibt einen ersten Eindruck von der Komplexität und Vielschichtigkeit des Verhältnisses von Höflichkeit und Lüge. Es wirft viele Fragen auf, die in diesem Zusammenhang weiterverfolgt werden könnten und müssten. Beispielsweise müsste geklärt werden, was daraus folgt, dass man Höflichkeit als eine Form von Lüge ansieht. Sollte man Grobheit vorziehen? Welche alternativen Verhaltensdispositionen gibt es? Interessant wäre es auch, die sprach- und kulturkontrastive Frage in den Mittelpunkt zu rücken, wie es sich mit anderen Sprachen und Kulturen verhält. Lügt man tatsächlich nur im Deutschen, wenn man höflich ist? Lügt man in anderen Sprachen mehr oder weniger? Oder ist Höflichkeit dort anders zu verstehen?

Im Rahmen dieses Beitrages können solche Fragen aber nur marginal behandelt werden. Im Mittelpunkt der Überlegungen wird die Frage stehen, in welchem Verhältnis Höflichkeit und Lüge zu den Grundbedingungen der Kommunikation stehen. Vor allem die Aufrichtigkeit, also die Unterstellung, dass Sprecher im Großen und Ganzen nur das sagen, was sie für wahr halten, gilt als eine der Grundvoraussetzungen für das Gelingen von Kommunikation. Wenn man nun, wie Goethe und viele andere, davon ausgeht, dass ein bestimmter Teil oder ein bestimmter Aspekt kommunikativer Handlungen, nämlich das, was man als Höflichkeit klassifiziert, immer verlogen ist, dann stellt sich die Frage, ob damit nicht ganz grundsätzlich die Möglichkeit des kommunikativen Austauschs infrage gestellt oder gar untergraben wird. Anders gesagt: Wenn ich davon ausgehen muss, dass jemand lügt, wenn er ein Kompliment macht, wie kann ich dann überzeugt sein, dass er aufrichtig ist, wenn er sich bedankt, sich entschuldigt oder den Versuch unternimmt, Tatsachen darzustellen? Kommunikation ohne die wechselseitige Unterstellung der Aufrichtigkeit ist ein Bestandteil dystopischer Visionen oder der Beschreibung der Lebensrealität in totalitär regierten Ländern. Im Alltag können Menschen nicht miteinander kommunizieren, wenn sie sich nicht darauf verlassen können, dass ihre Gesprächspartner im Prinzip sagen, was sie denken.

Wenn man in der Sprachtheorie die Annahme aufrecht erhalten will, dass man im kommunikativen Austausch einerseits aufrichtig ist und





dass andererseits auch Höflichkeit dabei eine gewisse Rolle spielt, dann kann man verschiedene argumentative Strategien wählen, um den ange deuteten Widerspruch zwischen den beiden Ansprüchen zu vermeiden: Man kann behaupten, dass Goethe und viele andere falsch liegen und Höflichkeit in Wirklichkeit keine Lüge ist. Man kann zu demonstrieren versuchen, dass Lügen gar nicht so schlimm sind und keine Bedrohung der Kommunikation darstellen. Oder man kann versuchen zu begründen, warum Höflichkeit einerseits und der Anspruch auf Aufrichtigkeit, Wahrhaftigkeit, Wahrheitsorientierung andererseits unterschiedliche Aspekte der Kommunikation betreffen und unterschiedlichen Regularitäten in Bezug auf die Aufrichtigkeit unterliegen.

Im vorliegenden Beitrag soll dieser letzte Weg beschritten und pragmalinguistisch begründet werden. Im Mittelpunkt steht das Verhältnis von Höflichkeit und Lüge und ihr jeweiliger Stellenwert im Rahmen eines Kommunikationsbegriffes. Dafür werden verschiedene argumentative Schritte vorgeschlagen. In einem ersten Kapitel wird auf der Grundlage von Überlegungen zu einigen Beispielen aus öffentlichen Diskussionen gezeigt, dass Lügen von Kommunikationsteilnehmern als moralisch sehr verwerflich und als große Gefahr für die Kommunikation angesehen werden. Im zweiten Schritt wird kurz der Gebrauch der Wörter *Höflichkeit* und *Lüge* untersucht, um erstens auszuloten, ob im Sprachgebrauch tatsächlich eine große semantische Nähe vorliegt und um, zweitens, eine Grundlage für die Begriffsbildung zu legen. Im folgenden Kapitel wird versucht, eine pragmatische Analyse von Lügen vorzunehmen, einen Begriff von Lügen zu entwickeln und die theoretischen Verbindungen mit Höflichkeit aufzuzeigen. Kapitel 5 stellt den Versuch dar, aus der Perspektive der Höflichkeitsforschung zu fragen, was man macht, wenn man höflich ist und welche Bedeutung welche Art von Aufrichtigkeit für die Möglichkeit des Zustandekommens von höflicher Kommunikation hat. Im letzten Teil schließlich wird die Schlussfolgerung gezogen, die darin besteht zu sagen, dass Höflichkeit einen Teilaspekt der Kommunikation darstellt, der anderen Wahrheitsbedingungen unterliegt als Kommunikation, die auf den Austausch von Informationen abzielt.

## 2. DIE MORALISCHE DIMENSION

Wer einen Mitmenschen beleidigen oder diskreditieren möchte, der hat gute Aussichten auf Erfolg, wenn er die betreffende Person als Lügner, Betrüger, Aufschneider oder Ähnliches darstellt. Solche Attribuierungen führen, wenn sie glaubhaft gemacht werden, mit großer Regelmäßigkeit zur moralischen Verurteilung des Menschen, auf den sie sich



beziehen. Das zeigt sich besonders deutlich in öffentlichen Debatten. Kaum ein Vergehen wird hier so entschieden geahndet und führt mit solcher Sicherheit zum Ende von Karrieren wie die Lüge.

Ein prominentes Beispiel für die Konsequenzen des Verdachts der Unaufrichtigkeit ist im bundesdeutschen Kontext der ehemalige Bundespräsident Wulff. Er ist über einen recht kreativen Umgang mit der Wahrheit gestolpert und musste von seinem Amt zurücktreten. Zur Erinnerung: Christian Wulff hatte in der Zeit, in der er noch niedersächsischer Ministerpräsident war, mit dem Vorwurf zu kämpfen, er habe einen Privatkredit von einem befreundeten Unternehmer bekommen und damit einen Vorteil angenommen, der ihn in seiner Amtsausübung befangen machen konnte. Er stritt dies ab. Journalistische Nachforschungen ergaben dann, dass er zwar in der Tat nicht der Unternehmer der Kreditgeber war, dass aber dessen Ehefrau dem Ehepaar Wulff ein Darlehen zum Hauskauf gewährt hatte. In der Folge kam es zu verschiedenen argumentativen Manövern, die in der Öffentlichkeit als Vertuschungsversuche und Verdrehungen der Wahrheit von Seiten des Bundespräsidenten ausgelegt wurden. Pressevertreter fanden Hinweise auf weitere angebliche Amtsverfehlungen. Er war damit als Staatsoberhaupt nicht mehr haltbar und musste zurücktreten. In der Presse kursierten damals Schlagzeilen wie «Affäre Wulff. Lügen, Tricks und Gefälligkeiten» («Frankfurter Rundschau-online», letzter Zugriff: 8.4.2013).

Als vergleichbare Fälle kann auch auf Karl Theodor zu Guttenberg und seine Dissertation, Uli Hoeneß, Sebastian Edathy oder Christoph Daum verwiesen werden. Wer in der Öffentlichkeit steht und der Verletzung des achten Gebotes überführt wird, der muss mit schwer wiegenden Konsequenzen rechnen.

Lügen sind moralisch aufgeladen. Derrida spricht von einer «irreduzibel ethischen Dimension der Lüge»<sup>2</sup>. Selbst Versuche, Lüge und Wahrheit im außermoralischen Sinn zu thematisieren<sup>3</sup>, kranken daran, dass sie «die Perspektive der Moral nicht ablegen können»<sup>4</sup> – es handelt sich eigentlich immer um den Versuch, eine Doppelmoral aufzudecken, dagegen zu rebellieren und zu einer reineren Moral zurückzufinden.

Für diese strenge Verurteilung von Lügen gibt es allerdings Gegenbeispiele. Dietz weist immer wieder darauf hin, dass Lügen eben nicht

---

<sup>2</sup> Jacques Derrida, *Histoire du mensonge. Prolégomènes* (2012), übers. v. Noe Tessmann, *Geschichte der Lüge. Prolegomena*, hrsg. v. Peter Engelmann, Passagen Verlag, Wien 2015, S. 13.

<sup>3</sup> Vgl. Friedrich Nietzsche, *Ueber Wahrheit und Lüge im außermoralischen Sinne*, in *Nietzsche Werke, Kritische Gesamtausgabe*, hrsg. v. Giorgio Colli –azzino Montinari, Bd. III.2: *Nachgelassene Schriften 1870-1873*, De Gruyter, Berlin-New York 1973, S. 367-384.

<sup>4</sup> Bettina Stangneth, *Lügen Lesen*, Rowohlt, Reinbek 2017, S. 26.



grundsätzlich unmoralisch sind und dass aus dem Lügenverbot kein Gebot, die Wahrheit zu sagen, abgeleitet werden kann<sup>5</sup>. Die Autorin verweist auf Schutzlügen, Notlügen und Tatsachenverfälschung zum Schutz der Privatsphäre (also aus Diskretion) von Menschen als Beispiele für allgemein akzeptierte Lügen. In der deutschen Öffentlichkeit gab es auch hierfür in den letzten Jahren diverse instruktive Beispiele. Eins davon betrifft die Diskussion um homosexuelle Fußballspieler. Im Jahr 2014, einige Monate nach dem Ende seiner aktiven Karriere als Profifußballer, erklärte Thomas Hitzelsberger öffentlich, dass er homosexuell sei. Das Outing wurde breit diskutiert und von vielen Menschen begrüßt. Betont wurde dabei aber auch immer, dass es für aktive Fußballspieler extrem schwierig werde, wenn ihre Homosexualität bekannt sei. Diverse Spieler und Funktionäre betonten, dass sie keinem Spieler dazu raten würden, sich zur Homosexualität zu bekennen. Im Zweifelsfall sei es sogar besser zu lügen und die Öffentlichkeit bzw. die anderen Spieler zu täuschen. In diesem und ähnlichen Zusammenhängen wird es niemandem zum Vorwurf gemacht, wenn er das Lügenverbot übertritt. Man kann sogar öffentlich jemandem raten zu lügen ohne damit Empörung auszulösen.

Für Überlegungen zur Natur von Lügen und zu ihrer Definition ergeben sich an dieser Stelle zwei Möglichkeiten: Man kann die Amoralität der Lüge in der Definition stark machen und damit Schutzlügen, Notlügen u.ä. ausschließen. Oder man geht davon aus, dass es verschiedene Formen der Abweichung von der Wahrheit gibt, die man alle unter der Kategorie 'Lüge' zusammenfassen sollte. In diesem Fall muss man einräumen, dass die moralische Verwerflichkeit der Handlung keine notwendige Eigenschaft von Lügen ist.

Der zweite Weg eröffnet die Möglichkeit, moralische Überlegungen zu überwinden und sich Aspekten von Lügen zuzuwenden, die die Auseinandersetzung mit dem Phänomen an sprachtheoretische, pragmatische oder auch erkenntnistheoretische Fragestellungen anschlussfähig machen und interessante Aufschlüsse sowohl für die genannten Wissenschaftsdisziplinen als auch für eine theoretisch fundierte Definition von Lügen liefern können. Zu fragen ist dann z.B., welche Fähigkeiten oder Kompetenzen ein Lügner haben muss, welche interaktive Infrastruktur für die Realisierung einer Lüge notwendig ist, welche Auswirkungen Lügen auf die Interaktion haben, welche Bedingungen erfüllt sein müssen, damit eine Aussage als Lüge klassifiziert werden kann, worin genau die Unterschiede zwischen akzeptablen und verwerflichen Lügen liegen usw.

<sup>5</sup> Vgl. Simone Dietz, *Die Kunst des Lügens. Eine sprachliche Fähigkeit und ihr moralischer Wert*, Rowohlt, Reinbek 2003 und *Lügen sind nicht grundsätzlich unmoralisch*, in «Der Deutschunterricht», 3 (2016), S. 16-24.



Die Tatsache, dass Lügen für die allermeisten Menschen in den meisten Situationen eine dispräferierte Verhaltensoption darstellen, lässt sich aber nicht ignorieren. Sie fließt in jede Definition spätestens dann ein, wenn nach dem alltagssprachlichen Begriff von Lügen gefragt wird, von dem sich linguistische Überlegungen nicht allzu weit entfernen sollten.

### 3. DIE ALLTAGSSPRACHLICHE DIMENSION

Ansatzweise haben die Beispiele schon gezeigt, dass es eine große Bandbreite von Verhaltensweisen gibt, die unter dem Begriff Lüge subsumiert werden. Es gibt deswegen verschiedene Typologien von Lügen, einige davon verwenden Farbbezeichnungen zur Unterscheidung. Neben weißen Lügen (unschuldig und harmlos), gibt es auch schwarze (bösaartig), graue (im Zwischenbereich), blaue (von Polizisten, also institutionell zu rechtfertigen), gelbe (feige), rote (direkt) und grüne (mit ökologischer Motivation) Lügen<sup>6</sup>. Darüber hinaus gibt es zahlreiche weitere bedeutungsverwandte Wörter, etwa: *Falschaussage, Flunkerei, Verstellung, Unwahrheit, Aufschneiderei, Bluff, Schwindelei, Ausrede*. Lüge ist ein Begriff, der schwer eingrenzbar ist und zwischen Lüge und Wahrheit (falls man das als Gegensätze anerkennen will) gibt es zahlreiche Grautöne, die schwer voneinander abgrenzbar sind.

Alle bisher angesprochenen Beispiele für Lügen und den Verdacht der Unaufrichtigkeit in öffentlichen Diskursen haben gemeinsam, dass sie kaum etwas mit Höflichkeit zu tun haben. Die Motivation, die dem Lügner zugeschrieben wurde, war Vertuschung von Straftaten, Geldgier, Karrieresucht, Diskretion, Selbstschutz u.ä. Goethes Generalverdacht gegen Höflichkeit und viele andere, analoge Positionierungen zeigen, dass in metasprachlichen Debatten klar zu sein scheint, dass Höflichkeit eine weitere relevante Motivation für das Aussprechen von Unwahrheiten darstellt. Auch beim Zusammenhang von Höflichkeit und Lüge spielt die moralische Bewertung eine Rolle. Immer wieder kommen Strömungen auf, die jede Form von Lüge für verwerflich halten und deswegen auch Höflichkeit ablehnen. In der gesellschaftlichen Debatte hat dies dazu geführt, dass so etwas wie ein Niedergang der Höflichkeit entweder propagiert oder zumindest konstatiert wird. Zu Beginn der 70er Jahre des 19. Jahrhunderts sorgten etwa Thesen vom «Ende der Höflichkeit»<sup>7</sup> für Aufsehen. Auch hier wurde Höflichkeit

---

<sup>6</sup> Vgl. Melanie Hornung – Jörg Meibauer, *Prosoziale Lügen als pragmatische Kategorie*, ebd., S. 26-35, hier S. 26 f.

<sup>7</sup> Vgl. z.B. *Das Ende der Höflichkeit. Für eine Revision der Anstandserziehung*, hrsg.



(wie Anstand, Manieren usw.) als Symptom für eine Entfremdung des Individuums von sich selber, als falsches Bewusstsein und als Verstellung diffamiert. In anderen Ansätzen, insbesondere in der an der Etikette orientierten Ratgeberliteratur, werden Höflichkeitslügen deutlich positiver bewertet. Man verweist darauf, dass es besser ist, einen unaufrichtigen Satz zu äußern als Regeln des gesellschaftlichen Verkehrs zu verletzen. Demnach kann man eine Lüge rechtfertigen, indem man darauf verweist, dass man das interaktive Gleichgewicht nicht gefährden, den Gesprächspartner nicht beleidigen oder ihm zu nahe treten wollte. Die Grundeinsicht, dass Höflichkeit eine Art Lüge darstellt, zieht sich durch die verschiedensten Thematisierungen. Was sich ändert, ist allerdings die Bewertung dieses Zusammenhanges. So heißt es in einem populärwissenschaftlichen Höflichkeitsbuch: «Das ist mit das Besondere und Wertvolle an der Höflichkeit: Sie ermöglicht einen zivilisierten Umgang auch dann wenn man sich nicht mag»<sup>8</sup>. Der Autor führt weiter aus, dass ein höflicher Satz so viel oder so wenig gelogen sei wie ein Roman. Die Aufrechterhaltung einer kooperativen Gesprächssituation wird hier also höher bewertet als die Orientierung an der Wahrheit. Dies scheint auf einen Normenkonflikt zu verweisen, der noch genauer diskutiert werden muss.

Das spannungsreiche und vielschichtige Verhältnis zwischen Lüge und Höflichkeit spiegelt sich im Sprachgebrauch allerdings nicht eindeutig wider. Ein kurzer Überblick über die beiden Wortprofile kann Hypothesen darüber erbringen, wie problematisch oder auch klar die Unterscheidung zwischen den beiden Phänomenen für Sprecher des Deutschen ist. Informationen dazu ergeben sich aus Kookkurrenzanalysen, die auf der Grundlage von Korpusauswertungen einen Überblick darüber gehen, mit welchen anderen Wörtern einzelne Lexeme häufig zusammen gebraucht werden. Lexeme, die signifikant oft und in vielen Kontexten in unmittelbarer Nähe zueinander verwendet werden, weisen auch eine semantische Nähe auf.

In der folgenden Darstellung wurden in der Kookkurrenzdatenbank ccdb<sup>9</sup> von den beiden Substantiven die 20 häufigsten Kookkurrenzpartner gesucht und in eine Wordcloud-Darstellung übertragen. Die Größe eines Wortes bildet dabei die Häufigkeit der Kookkurrenz ab.

v. Diethart Kerbs u.a., Juventa Verlag, München 1970.

<sup>8</sup> Rainer Erlinger, *Höflichkeit. Vom Wert einer wertlosen Tugend*, Fischer, Frankfurt a.M. 2016, S. 43f.

<sup>9</sup> <<http://corpora.ids-mannheim.de/ccdb/?preload=http://corpora.ids-mannheim.de/ccdb/db/4cfc/4cfc6765/t4cfc676500.html?src=elex>> (letzter Zugriff: 21.9.2017)

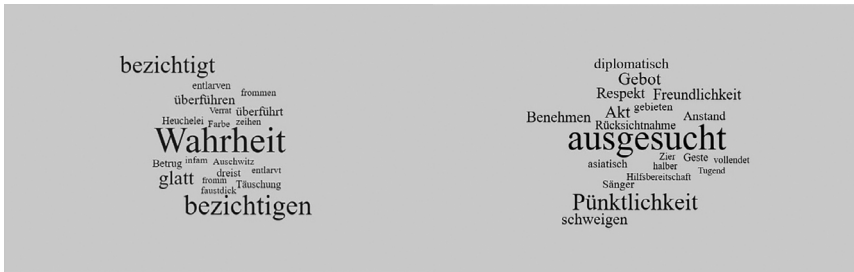


Abb. 1: Kookkurrenzprofil für Lüge und Höflichkeit

Zwischen den beiden Wörtern zeigen sich keine Überschneidungen. Im Profil von *Lüge* ist kein Lexem aus dem Wortfeld *Höflichkeit* vorhanden und im Profil von *Höflichkeit* findet sich kein Verweis auf *Lüge*. Im gesamten deutschen Referenzkorpus (DeReKo-2017-I) finden sich nur 62 Treffer für eine Suchanfrage nach Belegen, in denen *Höflichkeit* und *Lüge* mit einem Abstand von höchstens 5 Wörtern vorkommen<sup>10</sup>. Ein ähnliches Bild ergibt eine Darstellung der semantischen Nähe als Self organizing map (SOM). Ebenfalls auf der Grundlage von Korpusauswertungen lassen sich hier cluster von semantisch verwandten Lexemen präsentieren und auch vergleichen<sup>11</sup>. Die Darstellung (siehe Anhang 1) ergibt für *Höflichkeit* und *Lüge* nur sehr wenige Überschneidungen. Das einzige Cluster, das für beide Wörter eine gewisse semantische Nähe aufweist, enthält die Wörter *Verachtung*, *Gleichgültigkeit*, *Bosheit* und *Faulheit*. Die Daten können hier nicht vertiefend diskutiert werden; sie lassen sich erst einmal als Indiz für den überraschenden Befund lesen, dass in der Alltagssprache die semantischen Felder von *Höflichkeit* und *Lüge* relativ gut getrennt auftauchen. Wenn man eine SOM auch als Abbildung des mentalen Lexikons sehen möchte, dann kann man konstatieren, dass Sprecher des Deutschen offenbar sehr gut zwischen den beiden Phänomenen unterscheiden können. Das Dilemma, das sich aus dem von Goethe angesprochenen und von moralphilosophischen bzw. anderen metasprachlichen Thematisierungen ergibt, scheint für den alltäglichen Sprachgebrauch kein relevantes Problem darzustellen. Etwas zugespitzt kann man formulieren: Die meisten Sprecher des Deutschen kommen gar nicht auf die Idee, dass jemand lügt, wenn er höflich ist – zumindest lässt sich diese Idee im Sprachgebrauch kaum nachweisen. Es ist möglich, dass «Menschen einen sehr viel pragmatischeren Wahrheitsbegriff

<sup>10</sup> Ergebnisse einer Suchanfrage bei <<https://cosmas2.ids-mannheim.de/cosmas2-web/>> (letzter Zugriff: 1.9.2017).

<sup>11</sup> Cyril Belica, *Semantische Nähe als Ähnlichkeit von Kookkurrenzprofilen*, <<http://corpora.ids-mannheim.de/SemProx.pdf>> (letzter Zugriff: 21.9.2017).



haben, als es unsere pathetische Beschwörung des Guten, Wahren und des Schönen nahelegt»<sup>12</sup>.

#### 4. DIE PRAGMALINGUISTISCHE DIMENSION

Neben der relativen semantischen Ferne offenbart die Korpusanalyse noch eine weitere Tendenz. Wie gesagt gibt es nicht allzu viele Belege, in denen *Höflichkeit* und *Lüge* zusammen gebraucht werden. Unter diesen Belegen ist auch noch eine große Heterogenität in Bezug auf die Einschätzung des Zusammenhanges zu konstatieren:

- (1) Schon die Höflichkeit trägt alle Eigenschaften der Lüge in sich (NZZ: 21.9.2004).
- (2) Höflichkeit ist keine Lüge, nicht einmal Zugeständnis, sondern schlicht Verkehrshilfe (FR: 17.2.2001).
- (3) Höflichkeit ist gesellschaftlich notwendige Lüge und so hilfreich wie Alkohol oder Aspirin («Falter»: 26.3.2008)
- (4) Wo fängt die Lüge an, wo hört Höflichkeit auf? («Profil»: 16.11.2015)<sup>13</sup>

Wenn Autoren von Alltagssprachlichen Texten schon explizit über das Verhältnis von Höflichkeit und Lüge reflektieren, dann treten sehr unterschiedliche Positionen auf. In (1) wird davon ausgegangen, dass höfliches Verhalten eine Lüge darstellt. Der Autor von (2) sieht das deutlich anders. (3) repräsentiert eine Position, in der Höflichkeit ebenfalls als Lüge aufgefasst wird, allerdings als gesellschaftlich notwendige und daher nicht verwerfliche Lüge. Und in (4) wird nach der Grenze zwischen beiden Phänomenen gefragt, es wird also die Frage nach der Definition aufgeworfen.

Eine präzise Definition ist in Alltagssprachlichen Zusammenhängen sicher verzichtbar. Die wissenschaftliche Perspektive auf die Phänomene und ihren Zusammenhang benötigt aber eine genauere Begriffsbestimmung. Die Frage, ob man lügt, wenn man höflich ist, lässt sich nur dann beantworten, wenn man genau klärt, was man unter Lüge und Höflichkeit versteht. Die sprachwissenschaftliche, insbesondere pragmatische Diskussion baut auf der Alltagssprachlichen Verwendung der Wörter auf, abstrahiert und konkretisiert aber in vielen Bereichen. Im Hinblick auf die Lüge kann hier auch auf eine lange philosophische Tradition zurückgegriffen werden, die bei Plato anfängt. Als erste überlieferte Arbeit zum Thema im engeren Sinne gilt Augustinus' Schrift

<sup>12</sup> Bettina Stangneth, *Lügen lesen*, a.a.O., S. 77.

<sup>13</sup> Alle Belege aus der genannten Suchanfrage im DeReKo.





*Enchiridion oder Buch vom Glauben*. Das Lügen wird hier so definiert: «Jeder aber der lügt, redet im Gegensatz zu dem, was er wirklich denkt»<sup>14</sup>. Thomas von Aquin, Bonaventura und viele neuere Ansätze haben diese Idee aufgegriffen und präzisiert. Horn fasst die wesentlichen Bestandteile von verschiedenen Lügendefinitionen zusammen (hier sprachlich leicht verändert):

- (a) Ein Sprecher sagt oder behauptet, dass p.
- (b) Der Sprecher glaubt, dass p falsch ist.
- (c) p ist falsch.
- (d) Der Sprecher will den Adressaten täuschen<sup>15</sup>.

Die Bedingung (a) verweist darauf, dass nach der Auffassung so gut wie aller Theoretiker eine Lüge immer eine sprachliche Äußerung ist; das unterscheidet sie etwa von ‘Betrug’ oder ‘Täuschung’ – beide können auch nichtsprachlich vollzogen werden. Die sprachliche Äußerung muss darüber hinaus ein assertiver Sprechakt sein, man kann nicht lügen, indem man irgendetwas sagt, man muss schon etwas behaupten<sup>16</sup>.

Die Bedingungen (a), (b) und (d) sind – mehr oder weniger explizit und mehr oder weniger stark – schon bei Augustinus präsent, der Verweis auf die faktische Unwahrheit der Behauptung wurde von späteren Theoretikern und vor allem von Autoren der einschlägigen Artikel in gängigen Wörterbüchern hinzugefügt. Alle Bedingungen sind problematisch; theoretische Einschätzungen dessen, was als Lüge betrachtet werden muss, unterschieden sich dadurch, dass die Bedingungen unterschiedlich gewichtet werden<sup>17</sup>.

Bei der Formulierung der wissenschaftlichen Definition und der Entwicklung eines tragfähigen Begriffs von Lüge versuchen z.B. Linguisten und Philosophen häufig, sich im Sinne der *ordinary language philosophy* am alltagsprachlichen Verständnis zu orientieren, den Höflichkeitsbegriff also nicht allzu fern von dem anzusiedeln, was Sprachbenutzer darunter verstehen. In einem viel zitierten Experiment haben z.B. Coleman und Kay<sup>18</sup> Versuchspersonen kleine Erzählungen präsentiert und gefragt,

---

<sup>14</sup> Augustinus, *Enchiridion oder Buch vom Glauben*, Bibliothek der Kirchenväter online, <[www.unifr.ch/bkv/kapitel2258-6.htm](http://www.unifr.ch/bkv/kapitel2258-6.htm)>, § 22 (letzter Zugriff: 26.5.2017).

<sup>15</sup> Vgl. Laurence Horn, «*Sag sie schräg*»: Bausteine zu einer Taxonomie der Täuschung, in «Der Deutschunterricht», 3 (2016), S. 6-15, hier S. 7.

<sup>16</sup> Vgl. z.B. Gabriel Falkenberg, *Lügen. Grundzüge einer Theorie sprachlicher Täuschung*, Niemeyer, Tübingen 1982, S. 25ff.

<sup>17</sup> Vgl. Jörg Meibauer, *Lying at the Semantics-Pragmatics Interface*, De Gruyter, Boston-Berlin 2014, S. 102 ff.

<sup>18</sup> Linda Coleman – Paul Kay, *Prototype Semantics. The English Word Lie*, in «Language», 57 (1981), S. 26-44.





ob es sich ihrer Ansicht nach um Lügen handelte oder nicht. Die vorgestellten Szenarien waren dabei so formuliert, dass die Bedeutung der Bedingungen ermittelt werden konnte. Es ist nicht weiter verwunderlich, dass Fälle, in denen alle Bedingungen erfüllt waren, auf die größten Zustimmungsraten stießen. Eine prototypische Lüge wäre also eine Äußerung, mit der ein Sprecher etwas behauptet, was nicht den Tatsachen entspricht, selber davon überzeugt ist, dass es sich um eine falsche Darstellung handelt und er damit jemanden täuschen will.

Im Einzelfall ist das aber nicht immer so eindeutig. Das zeigt sich im bereits angesprochenen Fall Wulff. Der damalige Ministerpräsident des Landes Niedersachsen musste 2010 vor dem Landtag auf eine kleine Anfrage der Opposition antworten. Er gab an, dass er keine geschäftlichen Kontakte zu dem befreundeten Geschäftsmann gehabt habe. Als deutlich wurde, dass die Ehefrau des betreffenden Millionärs den Wulffs einen Privatkredit gegeben hatte, begann die öffentliche Debatte, in der es auch darum ging, was es heißt zu lügen. Zwei Beispiele für Kommentare aus der Presse:

(5) Wulff hatte vor dem Parlament nicht gelogen. Aber er hatte auch nicht die ganze Wahrheit erzählt, sondern die volle Wahrheit verschwiegen<sup>19</sup>.

(6) Als früherer Ministerpräsident habe Wulff im Hannover Landtag Aussagen gemacht, die «im Prinzip nichts anderes als eine Lüge» gewesen seien. Damit habe er sich strafbar gemacht<sup>20</sup>.

In (5) wird darauf angespielt, dass man unter Umständen auch lügen kann, indem man etwas nicht sagt, dass also auch Bedingung (a) genauer diskutiert werden müsste. Technisch gesprochen lautet die Frage, ob eine Implikatur als Lüge gewertet werden kann<sup>21</sup>. In (6) wird eine Äußerung des SPD-Politikers Karl Lauterbach referiert. Er legt offenbar großen Wert auf die Bedingung (d) und verurteilt das Verhalten des Bundespräsidenten aufgrund des Vorliegens einer Täuschungsabsicht.

In den Untersuchungen von Coleman und Kay zeigte sich, dass die Probanden (b) als gewichtigste Bedingung ansehen. Eine Lüge zeichnet sich demnach in erster Linie dadurch aus, dass der Sprecher etwas sagt, was er nicht glaubt. An zweiter Stelle steht die Täuschungsabsicht und die unwichtigste Bedingung ist der tatsächliche Wahrheitsgehalt der

<sup>19</sup> «SZ-online», <<http://www.sueddeutsche.de/politik/der-bundespraesident-und-die-wahrheit-nie-ganz-falsch-nie-ganz-richtig-1.1252398>> (letzter Zugriff: 24.9.2017).

<sup>20</sup> «Tagblatt»: <<http://www.tagblatt.ch/nachrichten/international/Wulff-als-Luegner-titulierte-und-laecherlich-gemacht;art120098,2848948>> (letzter Zugriff: 24.9.2017).

<sup>21</sup> Vgl. z.B. Jörg Meibauer, *Konzepte des Lügens*, in «Zeitschrift für Sprachwissenschaft» 34. 2 (2015), S. 175-212, hier S. 191f.



betreffenden Äußerung. Wenn ich beispielsweise behaupte, dass mein Computer einen irreparablen Schaden hat, später aber ein findiger Techniker auftaucht, der das Gerät wieder in Gang setzt, dann würde man mir das eher als Irrtum denn als Lüge auslegen. Das Beispiel zeigt auch den engen Zusammenhang der Bedingungen (c) und (d): Wenn ich nicht weiß, dass eine Aussage falsch ist, dann kann ich sie ja auch nicht dazu verwenden, jemanden zu täuschen. Wenn jemand bestreitet, dass es einen Klimawandel gibt und wenn es ihn gibt, dass er von Menschen verursacht ist und man annehmen kann, dass er an diese Thesen tatsächlich glaubt, dann ist er wohl kein Lügner, obwohl man davon ausgehen kann, dass seine Aussage nicht den Tatsachen entspricht.

Meibauer kondensiert die einzelnen Bedingungen in eine knappe Definition von Lügen:

Lügen (Standardversion)

Der Sprecher lügt genau dann, wenn

- a. er behauptet, dass p,
- b. er nicht glaubt, dass p<sup>22</sup>.

Eine klare Definition des Gegenstandes ist natürlich eine Voraussetzung dafür, dass die vielen Fragen, die sich im Zusammenhang mit Lügen stellen, sinnvoll diskutiert werden können. Auf dieser Grundlage können etwa philosophische, psychologische, soziologische, linguistische, zeichentheoretische, kommunikationstheoretische Ansätze damit beginnen, das Wesen der Lüge, ihre Funktionen, Effekte, Formen usw. zu beleuchten. Aus sprachwissenschaftlicher Perspektive stellt sich u.a. die bereits angesprochene Frage, welche unterschiedlichen Typen von Lügen es gibt, wie Sprecher damit umgehen und welche Rolle diese in der sprachlichen Kommunikation haben. Ganz offensichtlich haben Sprachbenutzer eine ausgesprochen gut ausgeprägte Intuition dafür, dass Lügen mehr oder weniger akzeptabel sein können und dass dies mit der Motivation und dem Ziel des Lügners zusammenhängt. Manche Lügen haben positive Auswirkungen auf das menschliche Zusammenleben. Derrida spricht beispielsweise von Höflichkeitsbezeugungen und dem vorgetäuschten Orgasmus<sup>23</sup> – beides Beispiele dafür, dass man zum Wohl des Partners lügen kann. Konsequente Verfechter der Aufrichtigkeit würden dies verurteilen:

Kant hätte den vorgetäuschten Orgasmus ganz sicherlich als eine Lüge angeprangert, da er ja vorsätzlich dazu bestimmt ist, den an-

---

<sup>22</sup> *Ebd.*, S. 180.

<sup>23</sup> Jacques Derrida, *Geschichte der Lüge. Prolegomena*, a.a.O., S. 26.



deren zu täuschen, sei es auch zum Wohle, zum angeblichen Wohle des anderen<sup>24</sup>.

In neueren Arbeiten wird zwischen prosozialen und antisozialen Lügen unterschieden<sup>25</sup> und weniger moralisch geurteilt. Das Unterscheidungskriterium ist die Orientierung am Interesse des Adressaten der Äußerung. Ein Blick in die Literatur zu diesem Themenkomplex zeigt sehr schnell, dass Höflichkeit eines der zentralen Themen in der Diskussion um prosoziale Lügen ist<sup>26</sup>. Wer einem Mitmenschen ein Kompliment macht, ihn freundlich begrüßt, sich bedankt oder eine höflich formulierte Frage stellt, der sagt nicht unbedingt etwas über Gegenstände oder Vorgänge in der Welt, er tut etwas, um eine entspannte und kooperative Gesprächsatmosphäre zu konstituieren oder zu initiieren. Davon profitieren sowohl der Sprecher als auch der Hörer. Hornung und Meibauer erweitern die oben angeführte Lügendefinition für prosoziale Lügen:

Prosoziale Lüge

A log zum Zeitpunkt t, gdw.

- (a) A assertierte zum Zeitpunkt t, dass p.
- (b) A glaubte aktiv zum Zeitpunkt t, dass nicht p.
- (c) A glaubte, dass B von der Äußerung profitiert<sup>27</sup>.

Die Autoren unterscheiden weiter zwischen Höflichkeitslügen und altruistischen Lügen. Letztere sind Lügen, von denen vor allem der Hörer profitiert, etwa die Beteuerung des Arztes gegenüber einem Todkranken, dass er schon wieder gesund werde. Höflichkeitslügen sind solche, von denen Sprecher und Hörer profitieren.

Sowohl ein streng moralistischer Ansatz wie der des von Derrida zitierten Kant als auch ein jenseits der moralischen Diskussion argumentierende wie der von Hornung und Meibauer betonen, dass Höflichkeitslügen ohne Einschränkungen als Lügen klassifiziert werden müssen. Eine Antwort auf die Frage, ob man lügt, wenn man höflich ist, ist das aber nur teilweise. Die Ausführungen betreffen ja nur Fälle, in denen die höfliche Person nicht glaubt, was sie sagt. Das ist aber keine notwendige Eigenschaft von Höflichkeit. Es ist ja durchaus auch möglich, dass jemand einer anderen Person ein Kompliment für das gute Essen macht,

<sup>24</sup> *Ebd.*, S. 40.

<sup>25</sup> Vgl. Erin M. Bryant, *Real Lies, White Lies and Grey Lies: Towards a Typology of Deception*, in «Kaleidoscope», 7 (2008), S. 23-50.

<sup>26</sup> Vgl. Melanie Hornung, *Classifying Prosocial Lies. An Empirical Approach*, in «International Review of Pragmatics», 8.2 (2016), S. 219-246.

<sup>27</sup> Melanie Hornung – Jörg Meibauer, *Prosoziale Lügen als pragmatische Kategorie*, a.a.O., S. 33.



das diese gekocht hat und es ihm tatsächlich geschmeckt hat. Eine genauere Antwort auf die gestellte Frage bedarf also noch einiger ergänzender Überlegungen zur Natur der Höflichkeit. Und wenn Höflichkeit eine Lüge darstellt, dann nicht nur im Deutschen, sondern ebenso in anderen Sprachen und Kulturen.

Offen bleibt auch zwei andere Fragen: Erstens haben die Wortprofile von Höflichkeit und Lüge gezeigt, dass hier im Sprachgebrauch keine besondere semantische Nähe festgestellt werden kann. Wenn man glaubt, dass Lügen in alltäglichen Gesprächen an jeder Ecke lauern, ist dieser Befund erklärungsbedürftig.

Zweitens: Wenn man davon ausgeht, dass jede höfliche Äußerung zumindest potentiell eine Lüge darstellt, dann folgt daraus, dass alltägliche Interaktionen mit Lügen durchsetzt sind. Warum wird dadurch nicht das allgemeine Vertrauen in die Aufrichtigkeit der Gesprächspartner unterhöhlt? Verstößt das nicht gegen die in pragmatischen Ansätzen zentrale Auffassung, dass Kommunikation deswegen einigermaßen gut funktioniert, weil wir uns im Großen und Ganzen unterstellen, die Wahrheit zu sagen? Das Vertrauen in die Aufrichtigkeit der Gesprächspartner spielt in der pragmatischen Tradition eine prominente Rolle. Es wird im Allgemeinen als Bedingung für die Möglichkeit von Kommunikation betrachtet, dass die Teilnehmer eines kommunikativen Austauschs sich wechselseitig unterstellen, das zu sagen, was sie für wahr halten, also nicht zu lügen. Searle<sup>28</sup> spricht von der Aufrichtigkeitsbedingung als Voraussetzung dafür, dass Sprechhandlungen vollzogen werden können. Im Falle des von ihm analysierten Beispiels «Versprechen» lautet die Bedingung: «S will A tun». Man kann also nur dann erfolgreich etwas versprechen, wenn man die aufrichtige Absicht hat, die betreffende Handlung auch auszuführen. Aber woher kann man wissen, ob jemand aufrichtig eine bestimmte Absicht hat? Man kann ihm nicht in den Kopf schauen und in vielen Fällen sind wir uns selber nicht so ganz im Klaren darüber, welche Absichten wir haben. Die Bedingung muss deswegen eingeschränkt und kommunikativ konkretisiert werden: Der Sender muss dem Adressaten glaubhaft machen, dass er (der Sprecher) die Absicht hat, die Handlung auszuführen. Wenn der Adressat glaubt, dass der Sprecher aufrichtig ist, dann gelingt die Handlung. Später mag sich dann herausstellen, dass das eine Illusion war, aber das ist ein anderes Thema.

Ähnlich werden die von Grice postulierten Kommunikationsmaximen interpretiert, die ebenfalls einen starken Verweis auf Aufrichtigkeit und Wahrheit enthalten. Die Maximen der Qualität lauten: «Versuche deinen Beitrag so zu machen, dass er wahr ist. Sage nichts, was du für

---

<sup>28</sup> Vgl. John R. Searle, *Speech Acts. An Essay in the Philosophy of Language*, Cambridge University Press, Cambridge 1969.



falsch hältst. Sage nichts, wofür dir angemessene Gründe fehlen»<sup>29</sup>. Grice versucht damit zu beschreiben, was Sprecher sich gegenseitig unterstellen müssen, damit Kommunikation gelingen kann. Es geht also auch hier um Unterstellungen, nicht unbedingt um die objektive Wahrheit von Aussagen. Grice lässt sich auch so zusammenfassen: Normalerweise – und bis zum Beweis des Gegenteils – glauben wir, dass unser Kommunikationspartner aufrichtig kommuniziert.

Wie ist es also möglich, dass man in der Kommunikation trotzdem systematisch unaufrichtig sein kann (z.B., wenn man höflich ist), die Gesprächspartner dies auch wissen, trotzdem aber alle davon ausgehen, dass die Maxime der Qualität eingehalten wird?

## 5. LÜGE, HÖFLICHKEIT UND BEZIEHUNG

Eine etwas genauere Antwort auf die Frage über den Zusammenhang von Höflichkeit und Lüge setzt voraus, dass auch präzise bestimmt wird, was unter Höflichkeit zu verstehen ist. Das kann im Rahmen dieses Beitrages nicht einmal ansatzweise geleistet werden – die pragmatische Theorie der Höflichkeit ist zu einem schwer überschaubaren Feld geworden, das sich nicht in wenigen Bemerkungen zusammenfassen lässt. In den Fachdiskussionen ist eine konsensfähige Definition des Gegenstandes nicht absehbar. Wir müssen uns daher damit begnügen, einige allgemeine Anmerkungen zu machen, die sich in die oben entwickelte Fragestellung einfügen.

Höflichkeit ist keine Proposition und keine assertive Sprechhandlung. Die Lügendefinitionen von Meibauer und anderen lassen sich deswegen nicht problemlos auf mögliche Höflichkeitslügen übertragen. Wenn man davon ausgehen will, dass es diese gibt, dann muss man erst einmal angeben, was Sprecher eigentlich kommunizieren, wenn sie höflich sind. Auch hierzu gibt es in der Höflichkeitsforschung sehr unterschiedliche Positionen. So gut wie alle Ansätze in diesem Bereich haben sich in (teilweise sehr kritischer) Auseinandersetzung mit der bahnbrechenden Arbeit von Brown und Levinson<sup>30</sup> entwickelt, in der Höflichkeit weitgehend mit dem von Goffman übernommenen Konzept *face* theoretisiert wurde. Höflichkeit war demnach eine Menge von Strategien mit denen die Bedrohung des Gesichts von Gesprächspartnern oder auch des Gesichts des Sprechers selber vermieden oder abgemildert werden

<sup>29</sup> Herbert Paul Grice, *Logik und Konversation*, in *Handlung, Kommunikation, Bedeutung*, hrsg. v. Georg Meggle, Suhrkamp, Frankfurt a.M. 1979, S. 243-265, hier S. 249.

<sup>30</sup> Penelope Brown – Stephen C. Levinson, *Politeness: Some Universals in Language Usage*, Cambridge University Press, Cambridge 1987.



sollte. In neueren Diskussionen setzt sich aber die Ansicht durch, dass Höflichkeit nicht mit *facework* gleichgesetzt werden kann. Nicht mehr das individuelle Kalkül des Sprechers bei der Konturierung seiner Äußerungen steht im Zentrum des Interesses, sondern vielmehr die inter-personalen Beziehungen zwischen den Beteiligten. Höflichkeit wird im Rahmen von *rapport management* (Spencer-Oathey<sup>31</sup>); *relational work* (Locher – Watts<sup>32</sup>) gesehen und immer mehr von *face* abgegrenzt. Damit rückt zwangsläufig immer stärker die Einsicht in den Mittelpunkt, dass Höflichkeit ein Mittel ist, das Sprechen sozial zu situieren. Betont wird folglich die Variabilität von Höflichkeit und der enge Zusammenhang zwischen Höflichkeit und sozialen Gruppen oder relationalen Netzwerken oder *communities of practice*. In solchen Gruppen wird das, was als Höflichkeit angesehen werden kann, ko-konstruiert. Zusammenfassend schreiben Kádár und Haugh: «[...] we cannot trace politeness as social practice to any single person, but rather to the self-organizing emergent properties of a particular relational network over time»<sup>33</sup>.

Der Gedanke, dass man, wenn man höflich ist, etwas Anderes tut, als assertive Handlungen zu vollziehen, hat eine lange Tradition. Die linguistische Pragmatik und insbesondere die Höflichkeitsforschung baut zu einem wesentlichen Teil auf dem Gedanken auf, dass Menschen, wenn sie kommunizieren, mehr tun als einfach nur Informationen auszutauschen. Die Idee, dass zwischen epistemischen und sozialen Funktionen der Sprache unterschieden werden sollte, ist seit Jahrhunderten in der sprachtheoretischen Literatur präsent. Für die neuere Linguistik produktiv gemacht wurde sie von Bühler, der drei grundlegende Funktionen der Sprache beschreibt und Jakobson, der sechs Funktionen annimmt, darunter die phatische Funktion. Diese wird häufig mit Höflichkeit in Verbindung gebracht. Den Begriff übernimmt er von Malinowski, der von *phatic communion* sprach und darunter den kommunikativen Austausch verstand, der vorrangig der Konstitution sozialer Gruppen dient oder der Bestätigung der Zugehörigkeit zu diesen. Malinowski stellt explizit einen Zusammenhang mit Höflichkeit her: «[...] phatic communion brings savage and civilized alike into the pleasant atmosphere of polite, social intercourse»<sup>34</sup>.

---

<sup>31</sup> Helen Spence-Oatey, *Introduction: Language, Culture and Rapport Management*, in *Culturally Speaking*, ed. by Helen Spencer Oatey, Continuum, London 2008, S. 1-10.

<sup>32</sup> Miriam Locher – Richard Watts, *Politeness Theory and Relational Work*, in «Journal of Politeness Research», 1 (2005), S. 9-33.

<sup>33</sup> Dániel Z. Kádár – Michael Haugh, *Understanding Politeness*, Cambridge University Press, Cambridge 2013, S. 79.

<sup>34</sup> Bronislaw Malinowski, *The Problem of Meaning in Primitive Languages*, Supplement to Charles Kay Ogden – Ivor Armstrong Richards, *The Meaning of Meaning. A Study in the Influence of Language upon Thought and of the Science of Symbolism*, Rout-



Eine Konkretisierung und etwas genauere Fokussierung auf Höflichkeit erfuhr die Diskussion nicht zuletzt durch die Rezeption von Watzlawick/Beavin/Jackson und ihrem Verweis auf die Beziehungsfunktion, die ein Bestandteil jeder Form von Kommunikation sei. Der Begriff der Beziehung ist dann in der Sprachwissenschaft und in Nachbarwissenschaften breit diskutiert worden (vgl. etwa Adamzik<sup>35</sup>, Holly<sup>36</sup>, Schulz von Thun<sup>37</sup>). Keller<sup>38</sup> hat auf der Grundlage pragmatischer Überlegungen eine exhaustive Liste möglicher kommunikativer Ziele vorgelegt, in der 'Beziehung' neben 'Image' unter sozialen Zielen genannt werden. Daneben gibt es noch informative (Persuasion und Repräsentation) und ästhetische Ziele. Damit wird der Tatsache Rechnung getragen, dass Kommunizierende in den meisten Fällen mehrere Ziele verfolgen und Rezipienten dies von den Zeichenproduzenten erwarten und ihrer Kalkulation der Äußerungsbedeutung zugrunde legen.

Kellers Klassifikation basiert maßgeblich auf dem Griceschen Ansatz, also dem Kooperationsprinzip und den Maximen. In der Tat hatte Grice ebenfalls darauf hingewiesen, dass seine bekannten Maximen auf der Grundlage der Annahme formuliert sind, dass Sprecher vor allem kommunizieren, um Informationen auszutauschen. Die Maximen decken in Kellers Terminologie also nur die informativen Ziele ab. Grice selbst weist darauf hin, dass das nicht alles sein kann und bringt dabei explizit die Höflichkeit ins Spiel:

Natürlich gibt es alle möglichen anderen Maximen (ästhetischer, gesellschaftlicher und moralischer Natur), wie etwa 'Sei höflich', die von den Gesprächsteilnehmern normalerweise ebenfalls beachtet werden, und auch die können nicht-konventionale Implikaturen erzeugen. [...] Ich habe meine Maximen hier so formuliert, als bestünde dieser Zweck in maximal effektivem Informationsaustausch; diese Kennzeichnung ist natürlich zu eng, und das System gehört verallgemeinert [...] <sup>39</sup>.

---

ledge, London 1923, 4<sup>th</sup> ed. revisited 1936, S. 296-336, hier S. 316.

<sup>35</sup> Kirsten Adamzik, *Sprachliches Handeln und sozialer Kontakt*, Narr, Tübingen 1984.

<sup>36</sup> Werner Holly, *Beziehungsmanagement und Imagearbeit*, in *Text- und Gesprächslinguistik. Ein internationales Handbuch zeitgenössischer Forschung*, 2. Halbband (HSK 16.2), a.a.O., S. 1382-1393.

<sup>37</sup> Friedemann Schulz von Thun, *Miteinander Reden*, 1: *Störungen und Klärungen*, Rowohlt, Reinbek 1981.

<sup>38</sup> Rudi Keller, *Zeichentheorie. Zu einer Theorie semiotischen Wissens*, Francke, Tübingen 1995, S. 216.

<sup>39</sup> Herbert Paul Grice, *Logik und Konversation*, in *Handlung, Kommunikation, Bedeutung*, a.a.O., S. 243-265, hier S. 250.





Keller nimmt eine solche Verallgemeinerung vor und formuliert für die einzelnen Typen von kommunikativen Zielen handlungsleitende Maximen. Im Bereich «Beziehung» nennt er «Sei höflich (dominant, unterwürfig usw.)»<sup>40</sup>. Höflichkeit ist hier also nur eine von mehreren Optionen. Konsequenter wäre es, eine Maxime wie «Sei höflich» als die Hauptmaxime im Bereich Beziehungskommunikation zu betrachten und davon auszugehen, dass höflich-sein darin besteht, dem anderen ein konsensfähiges Angebot im Hinblick auf die Beziehungsgestaltung zu machen<sup>41</sup>.

Eine Äußerung hat unter anderem die Funktion zu signalisieren, dass der Sprecher daran interessiert ist, eine auf der Beziehungsebene störungsfreie und kooperative Interaktion anzustreben oder fortzuführen. Das heißt auch, dass der Sprecher dem Hörer signalisiert, wie er die Beziehung im Hinblick auf einige Variablen (horizontale Distanz, vertikaler Abstand, Evaluierung des Partners im Vergleich zu sich selber und (affektiv) Sympathie) einschätzt<sup>42</sup>. Zum Ausdruck solcher Einschätzungen gibt es in jeder Sprache konventionalisierte Mittel, Sprecher können hier aber auch unkonventionelle Mittel wählen. Diese Beziehungsfunktion kann je nach Textsorte, Gesprächstyp und Kommunikationssituation im Vergleich zu den anderen Funktionen mehr oder weniger wichtig sein, d.h. bei der Planung der Form der Äußerungen und bei der Interpretation und Bewertung durch den Hörer eine mehr oder weniger große Rolle spielen. In einem wissenschaftlichen Fachaufsatz erwartet niemand, dass der Autor besonderen Wert auf die Beziehungsebene legt, hier ist die informative Funktion die bestimmende, beim Austausch von Nachrichten im Chat ist dagegen der Inhalt unwichtig, es kommt auf die Beziehungskommunikation an.

Als höflich wird eine Äußerung dann eingestuft, wenn die zum Ausdruck gebrachte Einstellung des Sprechers im Großen und Ganzen mit der des Hörers übereinstimmt. Wenn ich jemanden duze, dann signalisiere ich damit u.a., dass ich mich sozial und affektiv in der Nähe des Hörers wähne. Wenn er das genauso sieht, dann wird er meine Äußerung als höflich ansehen können, wenn er andere Meinung ist, dann hält er das für eine Unverschämtheit o.ä.

Im Zusammenhang der Überlegungen zu Höflichkeit und Lüge ist wichtig, dass die Kommunikation auf der Beziehungsebene unabhängig von der inhaltlichen Ebene ist. Sie folgt eigenen Maximen und eigenen

---

<sup>40</sup> Rudi Keller, *Zeichentheorie*, a.a.O., S. 217.

<sup>41</sup> Vgl. Claus Ehrhardt, *Die Höflichkeit des Witzes und der Witz der Höflichkeit*, in *Höflichkeit in Textsorten*, hrsg. v. Hartmut E.H. Lenk – Elina Suomela-Härmä, Verlag Empirische Pädagogik, Landau 2014, S. 127-155.

<sup>42</sup> Vgl. Werner Holly, *Beziehungsmanagement und Imagearbeit*, in *Text- und Gesprächslinguistik. Ein internationales Handbuch zeitgenössischer Forschung*, 2. Halbband (HSK 16.2), a.a.O., S. 1382-1393.





Regelmäßigkeiten. Hier ist auch ein ganz eigener Wahrheitsanspruch anzusetzen. Um auf das Kompliment zurückzukommen, das als Sprechhandlung wohl als prototypische Realisierung von Höflichkeit angesehen werden kann<sup>43</sup>: Hier kommt es nicht auf den propositionalen Gehalt und seinen Wahrheitswert an, sondern auf die Glaubwürdigkeit der Geste auf der Beziehungsebene. Nach einem offensichtlich misslungenen Abendessen mit Gästen kann man dem Gastgeber ein Kompliment für den schönen Abend machen. Er wird dies aller Wahrscheinlichkeit als solches akzeptieren, wenn er denkt, dass der Komplimentierer damit so etwas wie menschliche Solidarität zum Ausdruck bringen wollte, wenn er betont, dass der Abend keine negativen Auswirkungen auf die Beziehung haben wird. Das Gelingen oder Misslingen von Handlungen wie Komplimenten hängt in erster Linie davon ab, ob der Hörer den Sprecher auf der Beziehungsebene für aufrichtig hält. Die Wahrheit der Höflichkeit liegt im Bereich des Beziehungsmanagements; eine höfliche Äußerung wird dann für verlogen gehalten, wenn der Hörer Anlass hat, an der Aufrichtigkeit des Sprechers auf der Beziehungsebene zu zweifeln.

## 6. KONKLUSION

Eine vorläufige Antwort auf die im Titel gestellte Frage könnte also so lauten: Die Analyse des Zusammenhanges zwischen Höflichkeit und Lüge sollte mehrere Ebenen berücksichtigen, weil Höflichkeit ein (der wichtigste) Teil der Beziehungskommunikation ist und anderen Maximen folgt als die Kommunikation mit informativen Zwecken. Sprecher und Hörer haben daher wechselseitig andere Erwartungen aneinander als dies der Fall ist, wenn sie auf der informativen Ebene kommunizieren. Eine Äußerung, die als höflich klassifiziert wird – oder, besser gesagt, der Aspekt einer Äußerung, den dies betrifft, wird anders verarbeitet als das informative Pendant. Der Wahrheitsgehalt steht dann nicht im Vordergrund. Wer höflich ist oder wer die Handlungen anderer unter diesem Aspekt analysiert, legt keinen gesteigerten Wert auf den Wahrheitsgehalt der Proposition, er oder sie fokussiert vielmehr die in der jeweiligen Äußerung kommunizierte Beziehungskonstellation und eventuell die diesbezügliche Aufrichtigkeit des Sprechers.

Es ergibt sich demnach weder für das Deutsche noch für andere Sprachen eine notwendige Kombination von Höflichkeit und Lüge. Eine höf-

---

<sup>43</sup> Claus Ehrhardt – Bernd Müller-Jacquier, *Kompliment und Komplimentieren. Begriffs- und Handlungsbestimmungen*, in *Sprachliche Höflichkeit. Historische, aktuelle und künftige Perspektiven*, hrsg. v. Claus Ehrhardt – Eva Neuland, Narr, Tübingen 2017, S. 149-166.



liche Äußerung kann im propositionalen Sinn eine Lüge sein oder auch nicht. Das spielt aber gar nicht immer die entscheidende Rolle für ihren Erfolg als Höflichkeit. Wichtig ist dafür die Beziehungsebene. Auch hier kann Höflichkeit eine Lüge sein oder nicht. Ein als höflich klassifizierter Aspekt einer Äußerung wird auf dieser Ebene als Lüge eingestuft, wenn die Beziehungsdefinition nach Einschätzung des Hörers nicht in Übereinstimmung mit der tatsächlichen Einstellung des Sprechers steht. Um auf Goethe zurückzukommen: Man lügt auf der Beziehungsebene mit einer Höflichkeit, wenn man eine gewisse affektive oder soziale Nähe bzw. Sympathie kommuniziert, von der der Adressat glaubt, dass sie nicht vorhanden ist. Man lügt im Sinne der Beziehungskommunikation nicht, wenn man jemandem ein Kompliment für sein neues Buch macht, dies aber gar nicht gelesen hat – vorausgesetzt, der Adressat ist davon überzeugt, dass man aufrichtig an einer positiven Weiterführung, Verbesserung oder konstruktiven Konstruktion der Beziehung zwischen den Beteiligten interessiert ist. Anders gesagt: Ein solches Verhalten untergräbt nicht das prinzipielle Vertrauen in die Aufrichtigkeit des Sprechers. Eine Lüge im propositionalen Sinn kann eine Wahrheit auf der Beziehungsebene darstellen. Die Aufrichtigkeitsbedingung wird von Kommunikationsteilnehmern offensichtlich wesentlich differenzierter gehandhabt als man erwarten könnte, wenn man sie nur auf propositionale Einstellungen bezieht. Neben der propositionalen Aufrichtigkeit wirkt auch eine Aufrichtigkeit im Hinblick auf Beziehungen.



## ANHANG

© Cyrill Belica: Modelling Semantic Proximity - Contrasting Near-Synonyms (version: 0,21, init tau: 0,4, dist: x, iter: 10000)

Höflichkeit	Lüge			
Fälschung		Freundlichkeit	Geradlinigkeit	Fleiß
Verrat		Herzlichkeit	Professionalität	Selbstdisziplin
Falschaussage		Gelassenheit	Weltoffenheit	Leistungsbereitschaft
Manipulation		Liebenswürdigkeit	Beharrlichkeit	Verantwortungsgefühl
Wortbruch		Noblesse	Aufgeschlossenheit	Gewissenhaftigkeit
Einschüchterung		Gastlichkeit	Zielstrebigkeit	Verantwortungsbewusstseir
Machtmissbrauch		Fröhlichkeit	Sachkenntnis	Verantwortungsbewußtsein
Machtmißbrauch		Natürlichkeit	Feingefühl	Tüchtigkeit
Vertuschung	Täuschung	Verachtung	Bescheidenheit	Ehrlichkeit
Verschleierung	Intrige	Gleichgültigkeit	Diskretion	Rücksichtnahme
anstiften	Sex	Bosheit	Aufrichtigkeit	Pünktlichkeit
wissenschaftlich	Lug	Faulheit	Klugheit	Fairneß
angestiftet	Verführung		Großzügigkeit	Fairness
Sünder	Verleugnung		Umsicht	Verlässlichkeit
abstreifen	Liebe		Sachlichkeit	Verlaßlichkeit
verschleiern	Männerfreundschaft		Nüchternheit	Korrektheit
aufsitzen	Demagogie	Heuchelei		Anstand
entlarvt	schamlos	Ignoranz		Pflichterfüllung
entlarven	Mogelpackung	Gemeinheit		Pflichtbewußtsein
durchschaut	Wunschdenken	Verlogenheit		Pflichtbewusstsein
Trug	Ettkettenschwindel	Falschheit		Tugend
Selbstbetrug	gefeit	Schlamperei		Sparsamkeit
Lebenslüge	Scharlatanerie	Missgunst		Tapferkeit
Illusion		Mißgunst		Gehorsam
Halbwahrheit	Irreführung	Unverschämtheit	Umgangsform	Hilfsbereitschaft
dreist	Falschmeldung	bodenlos	Manieren	Toleranz
hereinfallen	Desinformation	Unsinn	Benehmen	Menschlichkeit
perfid	Verfälschung	Provokation	beibringen	Nächstenliebe
perfide	Verharmlosung	Missachtung	höfisch	Demut
strafen	Falschinformation	Mißachtung	aristokratisch	Pietät
Ausflucht	Fehlinformation	Schweinelei	Etikette	Humanität
demagogisch	Übertreibung	Frechheit	Gepflogenheit	Mitmenschlichkeit
unwahr	Unwahrheit		höflich	Gastfreundschaft
widerlegen	Verleumdung		liebenswert	Respekt
haltlos	Verdrehung		respektvoll	Dankbarkeit
widerlegt	Unterstellung		Nettigkeit	entgegenbringen
lügen	Diffamierung		zuvorkommend	Achtung
gelogen	infam		kollegial	Ehrfurcht
unbewiesen	Verdächtigung		herablassen	entgegengebracht
Behauptung	Denunziation		erstarren	Nachsicht

